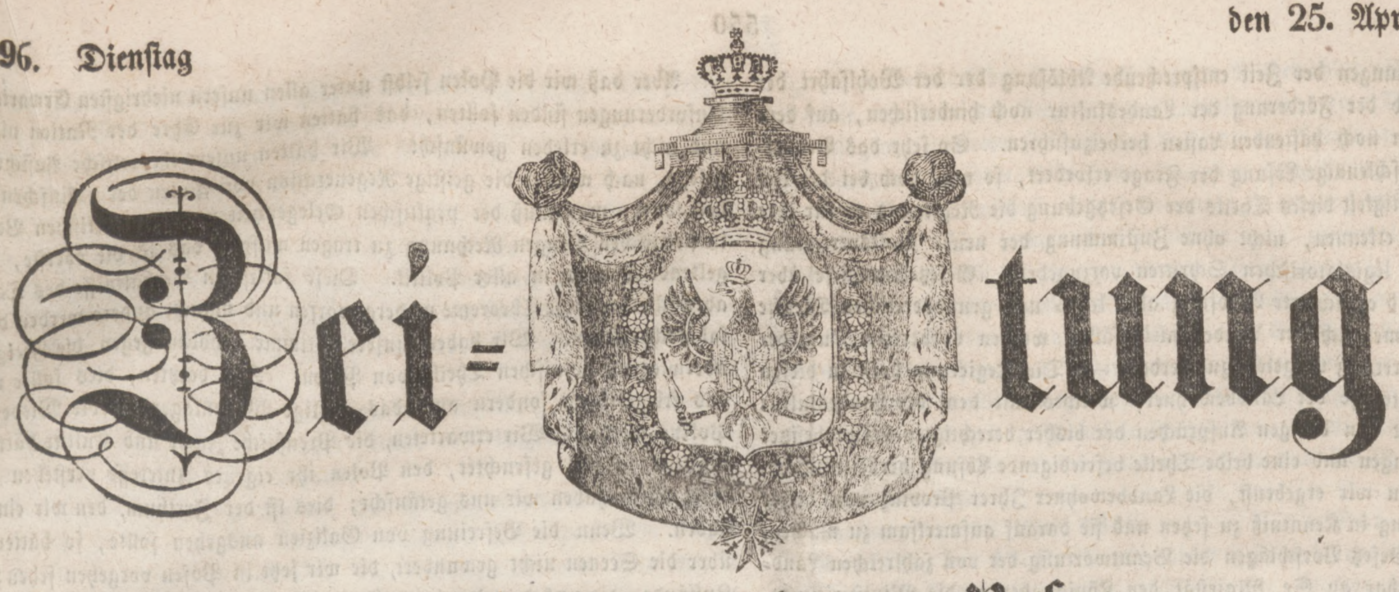
№ 96. Dienstag den 25. April 1848.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Um jedem falschen Gerüchte vorzubeugen, bringe ich folgende Vorfälle zur öffentlichen Kenntniß:

1. Am 19. d. M. hatte der Major v. Müller des 18. Infanterie-Regiments von mir den Befehl erhalten, mit dem ihm untergebenen Füsilier-Bataillon 18. Infanterie-Regiments und der 1. Eskadron 1. Ulanen-Regiments von Dolzig nach Gostyn zu marschiren und in letzterem Orte Quartier zu nehmen. — Am 19. d. M. Nachmittags rückte daher die schwache Avantgarde dieses Detachements friedlich in Gostyn ein, als sie — plötzlich von mehreren Seiten aus den Häusern mit Flintenschüssen empfangen und von Sensenträgern angefallen — sich genöthigt sah, wieder zurückzugehen.

Die Eingänge der Stadt wurden hierauf von den Insurgenten schnell verbarrikadirt, die Brücken abgetragen, die Enceinte der Stadt, so wie das Kloster besetzt, in der Stadt und im Kloster wurde Sturm geläutet und das jetzt heranrückende Bataillon mit Flintenfeuer begrüßt. Demungeachtet ließ der Major v. Müller die vorschriftsmäßig die Insurgenten zweimal bei Trompetenschall auffordern: „die Waffen niederzulegen und auseinander zu gehen", und ging erst, nachdem diesen Aufforderungen nicht Folge geleistet wurde, zum Angriff über, durch welchen die Truppen, ungeachtet eines heftigen Flintenfeuers, welches sie aus den Häusern der Stadt und vom Kirchthurm herab erhielten, doch bald Herr der Stadt und des Klosters wurden, bei welcher Gelegenheit 9 Insurgenten getödtet und mehrere blessirt worden sind. Einige 60 Insurgenten wurden gefangen genommen, unter diesen 35 mit den Waffen in der Hand, so wie auch der dortige Probst Ostrowski und 2 Laienbrüder des Philippiner Klosters, welche 3 Geistlichen jedoch, in Berücksichtigung des nahen Osterfestes sofort ihrer Haft wieder entlassen worden sind.

2. Am 22. d. M. sollte der Major v. Johnston, Kommandeur des 1. Ulanen-Regiments mit dem Füsilier-Bataillon 7. Infanterie-Regiments und der 3. Eskadron 1. Ulanen-Regiments v. Krotoszyn über Koźmin nach Schrimm marschiren und am 22. in Koźmin Quartier nehmen. Er sandte daher 40 Füsiliere und 15 Ulanen zum Quartiermachen nach Koźmin voraus, welche friedlich auf dem dortigen Markte sich aufstellten. Während aber die Quartiermacher sich im Rathhause befanden, wurden die übrigen auf dem Markte stehenden Mannschaften plötzlich von mehreren Seiten meuchlings unter Anführung eines Herrn von Chłapowski, der bei dieser Gelegenheit durch einen Schuß in die Brust getödtet wurde, von den Insurgenten überfallen, und ihnen 1 Füsilier getödtet und 1 Unteroffizier, und 4 Füsiliere schwer verwundet. Die Quartiermacher zogen sich hierauf aus der Stadt auf das Gros des Detachements zurück. Der tödtlich verwundetete Unteroffizier Jänsch mußte zurückgelassen werden, und wurde von einem wüthenden Weibe, die ihm mit einer Art den Kopf spaltete, schändlich umgebracht, nachdem ihm zuvor die eine Hand abgehauen worden.

Die Insurgenten folgten der zurückgehenden Avantgarde, während in der Stadt Sturm geläutet wurde, brachen die Brücke über das Wasser an der Stadt ab, wurden jedoch von dem, unterdessen herangekommenen, Füsilier-Bataillon bald von dort vertrieben. Die Brücke wurde durch Letzteres schnell wieder hergestellt und darauf die Stadt von der Infanterie genommen, nachdem noch viele Insurgenten aus den Häusern auf die Truppen heftig geschossen hatten, während die Schwadron die Stadt umging.

Von den Insurgenten wurden bei diesem Gefecht mehrere getödtet und verwundet.

3. Bald darauf erhielt der Major v. Johnston die Meldung, daß ein neuer Haufen Insurgenten aus der Gegend von Borek zum Angriff auf Koźmin anrücke. Er schickte demselben daher sogleich die Ulanen-Schwadron entgegen, und stieß diese auch kurz vor dem nahen Walde auf die Insurgenten, welche sich sofort zur Wehr setzten, jedoch sehr bald, mit Zurücklassung von 7 Todten, zum Rückzuge genöthigt wurden, nachdem sie zuvor noch 1 Unteroffizier, 1 Ulanen und 1 Pferd verwundet hatten.

Aus der vorstehenden aktenmäßigen Darlegung geht zur Genüge hervor, wie von Seiten der Insurgenten die auch bereits in vielen anderen Punkten nicht inne gehaltene, und schwer verletzte Konvention vom 11. d. M. auf eine treulose Weise gebrochen worden ist, und haben sich dieselben daher jetzt die Folgen ihrer wortbrüchigen Handlungsweise ganz allein selbst zuzuschreiben, wenn von jetzt an die gedachte Konvention, als ihrer Seits gebrochen, auch unserer Seits nicht mehr als gültig erachtet werden kann.

Posen, den 23. April 1848.

Der kommandirende General v. Colomb.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat bei dem Deutschen Bundestage den Antrag gemacht, den vormaligen Netzdistrikt und die übrigen überwiegend Deutschen Distrikte der Provinz Posen dem Deutschen Bunde einzuverleiben. In der Voraussetzung, daß der Bundestag auf diesen Antrag eingehen wird, und um die Deutschen Interessen der Provinz bei der voraussichtlich sehr bald zusammentretenden Deutschen National-Versammlung nicht unvertreten zu lassen, sind schon jetzt die nöthigen Einleitungen zur Wahl der Abgeordneten, welche an die Deutsche National-Versammlung entsendet werden sollen, getroffen werden. Die eigentliche Gränzlinie des dem Deutschen Bunde einzuverleibenden Theils der Provinz jetzt schon zu ziehen, ist unmöglich gewesen, und deshalb werden die obigen Wahlen nur von den Bewohnern der Netzdistrikte und der Kreise Birnbaum, Meseritz, Bomst und Fraustadt vorgenommen werden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, füge ich hinzu, daß durch diese vorläufige Bestimmung weder den Rechten der Deutschen, noch der Polnischen Bevölkerung zu nahe getreten werden soll: die nähere Bestimmung der Gränzlinie, welche bei der Dringlichkeit der Sache noch vorbehalten bleiben muß, wird sich vielmehr nach Maaßgabe der verschiedenen Nationalitäten, und je nachdem diese oder jene als überwiegend hervortritt, richten.

Posen, den 24. April 1848.

Der Ober-Präsident v. Beurmann.

Inland.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. nachdem Wir die Bildung von Bürgerwehren genehmigt haben, so verordnen Wir zur Beseitigung entstandener Zweifel, daß den mit Zustimmung der Obrigkeit gebildeten Bürgerwehren behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit die Befugnisse der bewaffneten Macht nach den gesetzlichen Bestimmungen zustehen. Die Bürgerwehren sind daher insbesondere befugt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, wenn sie bei ihren Dienstleistungen angegriffen oder mit einem Angriff gefährlich bedroht werden oder Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung stattfindet. Eben so sind sie befugt, bei einem Auflauf von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn nach zweimaliger Aufforderung des Befehlshabers die versammelte Menge nicht aus einander geht.

Gegeben Potsdam, den 19. April 1848. Friedrich Wilhelm.

Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. von Reyher. von Patow.

Verordnung über Befugnisse der Bürgerwehren.

Berlin, den 20. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Ober-Justizrath Kisker zum Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Naumburg; und Nach dem Ableben des vormaligen Preußischen Konsuls Bock in Odessa den dortigen Kaufmann Karl Trebin zu Allerhöchstihrem Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied, ist nach Neuwied abgereist.

Die Ministerien des Innern und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten haben nachstehende Cirkular-Verfügung an die Ober-Präsidenten erlassen:

„Die Regierung Sr. Majestät hat es als eine ihrer nächsten und wichtigsten Aufgaben erkannt, die Agrikultur-Gesetzgebung einer Revision zu unterwerfen und

eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Ablösung der der Wohlfahrt der Landbewohner und der Förderung der Landeskultur noch hinderlichen, auf dem Grund und Boden noch haftenden Lasten herbeizuführen. So sehr das Bedürfniß der Zeit eine schleunige Lösung der Frage erfordert, so muß doch bei der tief eingreifenden Wichtigkeit dieses Theils der Gesetzgebung die Regierung es für ihre dringendste Pflicht erkennen, nicht ohne Zustimmung der neuen Volksvertretung mit entscheidenden legislatorischen Schritten vorzugehen. Gesetz-Entwürfe über die beschleunigte und erleichterte Ablösung aller lehn- und grundherrlichen Dienste und Abgaben, namentlich der Laudemial-Gefälle, werden vorbereitet, um der künftigen Volksvertretung vorgelegt zu werden. — Die Regierung hofft in diesen Entwürfen das Interesse der Landbewohner, welches mit dem der Landeskultur zusammenfällt, mit den billigen Ansprüchen der bisher berechtigten Grundbesitzer in Einklang zu bringen und eine beide Theile befriedigende Lösung herbeizuführen. — Ew. rc. ersuchen wir ergebenst, die Landbewohner Ihrer Provinz von dieser Absicht der Regierung in Kenntniß zu setzen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie in diesen Gesetz-Vorschlägen die Beantwortung der von zahlreichen Landgemeinden unmittelbar an Se. Majestät den König oder an die Ministerien gerichteten Petitionen in Betreff der grundherrlichen Abgaben finden werden. Es steht zu hoffen, daß das Vertrauen in die Regierung, welche bereit ist, gerechten Beschwerden der Landbevölkerung auf dem legislatorischen Wege schleunige Abhülfe zu gewähren, jene Aufregung beschwichtigen wird, die leider in vielen Landestheilen die Kundgebung der Wünsche und Bitten der Landbewohner an ungesetzliche Demonstrationen hat knüpfen lassen.

Sollte die Dringlichkeit der Verhältnisse in einzelnen Provinzen oder Distrikten den unverzüglichen Erlaß provisorischer Bestimmungen erfordern, welche die Grundzüge für einstweilige Vereinbarungen zwischen den Berechtigten und Verpflichteten aufzustellen haben würden, so wollen Ew. rc. dahin zielende Vorschläge uns gefällig schleunig einreichen.

Ew. rc. werden es sich zur Aufgabe zu machen haben, durch beruhigende Mittheilungen über die bevorstehende gesetzliche Lösung der Frage die Landbewohner zu überzeugen, daß sie mit Vertrauen dem Erlaß dieser Gesetze entgegensehen können, und daß die künftige Versammlung der Volksvertreter ihnen die beste Gelegenheit geben wird, ihren Interessen und Wünschen durch die von ihnen gewählten Männer ihres Vertrauens Geltung zu verschaffen.

Berlin, den 20. April 1848.

Ministerium des Innern.	Ministerium für Handel, Gewerbe und
v. Auerswald.	öffentliche Arbeiten. v. Patow."

An den Staats-Minister Camphausen ist aus dem Karthauser Kreise folgende Erklärung und Bitte abgesandt worden: „Der Aufruf des provisorischen Polnischen Comite's, welches die Ansicht an den Tag gelegt, Westpreußen als eine Polnische Provinz in Anspruch zu nehmen, hat die Bewohner unseres Kreises zu folgender Erklärung veranlaßt: „Ohne die Polnische Nationalität zu gefährden oder derselben zu nahe treten zu wollen, fühlen wir uns bewogen, die Bitte hiermit auszusprechen: Westpreußen als Preußische Provinz in den Deutschen Bund aufzunehmen." — Wir sind Preußen und wollen Preußen bleiben."

Karthaus, den 14. April 1848. (Folgen 72 Unterschriften.)

In welcher Weise selbst solche Blätter, die anfangs die Sache der Polen am lautesten und eifrigsten vertheidigten, jetzt über dieselben sprechen, erhellt am besten aus nachstehendem leitenden Artikel der Deutschen (Gervinus-) Zeitung vom 19. April: Es ist gut, in allen Dingen offen und ehrlich zu sein. Wir müssen bekennen, uns in den Polen geirrt zu haben, obwohl wir uns von jeher hüteten, uns über sie Illusionen zu machen. Unsere Leser werden sich vielleicht erinnern, daß unsere ersten Artikel, die wir vor Monaten über Polen schrieben, ganz erfüllt waren von den Schwierigkeiten, die die Polen selbst einer Wiedergeburt ihrer Nation durch ihren eigenen Nationalcharakter entgegenwerfen. Dem ist nicht zu helfen, der sich selbst verdirbt; unsere Meinung war daher, daß der mühsame Weg durch Bildung und innere Läuterung hindurchgemacht werden müsse, wenn ein neu hergestelltes Polen wirklich ein verjüngtes Polen werden solle. Wir meinten, dies Volk müsse in Selbsterkenntniß und Zerknirschung lernen, seine Babylonische Gefangenschaft als ein Strafgericht der Vorsehung zu betrachten, bestimmt, sie durch Zwang auf den Weg jenes Heils durch innere Bildung des Geistes und der Sitte zu führen, ehe ihnen der Weg der äußeren Staatenbildung und der freien nationalen Entwicklung wieder geöffnet werden könnte. Wir dachten uns, es müsse eine Zeit kommen, wo die Polen selbst einsähen diese Periode der Schmach, wie bitter sie war, sei für sie eine Nothwendigkeit gewesen. Wir verbanden mit allen diesen Vorstellungen von der Nothwendigkeit des Durchgangs der Polen durch eine geistige und sittliche Restauration, ehe sie zu der politischen gelangten, keineswegs die sentimentalen Hoffnungen des Moralisten, noch die erbaulichen Erwartungen des geistlichen Verkehrers. Wir faßten den Gedanken nur etwa in der Art, wie ihn Czartoryski in seinen Reden in Paris noch kurz vor dem letzten Aufstande aussprach; und wir hofften am Ziele keineswegs ein vollkommenes Volk aus dieser Zeit der Herabwürdigung hervorgehen zu sehen, sondern nur ein Volk, in dem die Begriffe von der Ehre und der Civilisation soweit Wurzel geschlagen hätten, daß man sie ihrem eigenen Wachsthum ruhig überlassen könnte. Alle höheren Tugenden, die eine jahrhundertlange gesicherte und rühmliche Existenz in civilisirten Völkern großzieht, konnten wir erst hoffen, sich mit der Zeit entwickeln zu sehen. Wir hatten selbst, indem wir freiwillig zur Herstellung Polens mit eigenen Kosten und Opfern zu helfen mahnten, nicht einmal eine Unze Dankbarkeit erwartet oder zugemuthet.

Aber daß wir die Polen selbst unter allen unsern niedrigsten Erwartungen und Anforderungen finden sollten, das hatten wir zur Ehre der Nation nicht gedacht und nicht zu erleben gewünscht Wir hatten unsere theoretische Ansicht bei Seite gelegt, nach welcher die geistige Regeneration von Polen der politischen vorausgehen sollte; man muß der praktischen Gelegenheit und den faktischen Verhältnissen in politischen Dingen Rechnung zu tragen wissen; das ist die oberste, allein stets geltende Theorie in aller Politik. Diese faktischen Verhältnisse des Tages haben aber schon manche Theoreme niedergeworfen und manche andere werden dies Schicksal noch erleben. Wir haben unsere Stimme erhoben gegen die Freigebung des überwiegend polnischen Theils von Posen. Wir dachten, dies sollte nicht allein das kriegerische, sondern auch das geistige Waffenlager für die Wiedereroberung Polens werden. Wir erwarteten, die Preußische Zucht und Kultur hätte dort wenigstens so viel gefruchtet, den Polen ihr eigenes Interesse verstehen zu lehren. Aber darin haben wir uns getäuscht; dies ist der Irrthum, den wir einzugestehen haben. Wenn die Befreiung von Galizien ausgehen sollte, so hätten wir uns über die Scenen nicht gewundert, die wir jetzt in Posen vorgehen sehen; denn die Zustände, die uns dort durch die Ereignisse der letzten Revolution aufgedeckt wurden, durch die Thatsachen an sich und die unwillkürlichen Geständnisse Polnischer Schreiber selbst, sind der Art, daß man in diesem Theile auf jede Enttäuschung gefaßt sein mußte. Hätte sich die Aussicht auf Polens Herstellung zuerst in Russisch Polen gezeigt, so hätten wir selbst da erwartet, eine Frucht der großen Erfahrungen von 1830 gewahr zu werden, vielleicht auch noch einen Rest der geistigen Erregung der Jahre 1815—30. Aber in Posen vollends hofften wir einen Kern tüchtiger Patrioten und besonnener Staatsmänner zu treffen, die eine Pflanzstätte abgeben würden, aus der eine Saat der politischen Organisation und des kriegerischen Aufschwungs zur Befreiung des Russischen Polens ausgestreut werden könnte. In dem Allem bot man den Polen in Preußen die Hand; die Begeisterung der Deutschen Nation für ihre Sache stand im Hintergrunde, stand ihnen, wenn der Kampf nöthig wurde, zur Seite. Diesen ersten Ausgangspunkt einer gesicherten Insurrektion verschmähen sie, da sie doch wissen, daß Preußens bloße Neutralität sie 1831 ins Verderben warf; diesen Archimedischen Standpunkt, von dem aus das Russische Polen zu bewegen wäre, stoßen sie sich unter den Füßen weg; jene dargebotene Hand schlagen sie mit schnöder Gewalt hinweg; zu der dargebotenen Gabe wollen sie uns unser Eigenthum dazu hinwegnehmen; die Zusammenstückung Polens soll mit der Zerstückung Deutschlands beginnen; diese „Schilde Deutschlands gegen Rußland" werden zu schneidenden Waffen gegen uns; das gemeinsame Interesse, das uns gegen Rußland zusammenschaaren sollte, zerstören sie im ersten Momente, da wir ihre Bande lösen wollten, da wir ihre Führer freigegeben hatten, die im Kerker und Lebensgefahr waren. Für alle die Gutmüthigkeit und Großmuth, die der Preußische König, die das Deutsche Volk in der Masse und auf den Tagen in Berlin und Frankfurt in der Elite seiner Bürger dargelegt hatte, ernten wir, daß von den Kanzeln in Posen der Deutschenhaß gepredigt, der katholische Fanatismus geschürt, der Beichtstuhl mißbraucht, die Lüge in tausend Gestalten genutzt wird, um gegen die Deutsche Bevölkerung aufzuhetzen. Ist es ein Wunder, daß die Deutschen in Posen nun mit dem gleichen Fanatismus gegen die Polen aufstehen, daß sie jenen Niederträchtigkeiten mit Erbitterung und Wuth begegnen, daß die Gefahr ihrer Familien sie in die Waffen ruft, daß ihre Deputationen in Berlin unsere Gedanken an einen Russischen Krieg mit und für Polen mit Verachtung verlachen, und erklären mit den Polen würden weder die untern Polen, noch die Deutschen gegen die Russen kämpfen; sie würden gegen die Polnischen Edelleute lieber auf die Seite der Russen treten! Ist es ein Wunder, daß die Einwohner im Netzdistrikt zum Aufstande bereit stehen, wenn man ihre Forderung um Aufnahme in den Deutschen Bund nicht gewährt; daß die Begehren und Petitionen sich häufen, Stadt und Festung Posen gleichfalls zu Deutschland zu schlagen; daß ein verzweifelter Trotz dieselben Deutschen erfaßt, die 1831 ihre letzte Habe für Polen hingaben und sich durch den Schutz der Flüchtigen Verfolgungen zuzogen?

Wir haben den Polen in Verbindung mit Rußland und Oesterreich ihr Land geraubt. Preußen hat nur einen Theil seiner Beute übrig. Der Raub ist verjährt; er ist in die Hand von Erben und Urerben übergegangen. Die Materie ist in Preußens Hand veredelt worden, in dem Maße, daß ein Theil seines Antheils jetzt seine einstige ganze Beute aufwiegt. Preußen bietet einen Theil dieses werthvoller gewordenen Raubes zurück, es bietet damit zugleich das Mittel, den Antheil der einstigen Miträuber wieder zu erlangen. Dank soll es für die Rückgabe nicht verlangen und nicht ermarten. Aber wenn uns der Pole im Augenblick der freiwilligen und gutwilligen Herausgabe mörderisch anfallen will, dann soll er wenigstens erfahren, daß wir nicht aus Furcht geben, sondern aus Großmuth; und wenn er diese Großmuth zurückweist und in uns erstickt, so mag er auch alle Folgen tragen, die ihm unsere Erbitterung bereiten wird.

Wir brauchen hier nicht näher auszuführen, was bei dem jetzigen Standpunkt der Dinge unsere Ansicht ist. Noch unter den Waffen und im Siege bietet die Preußische Regierung dem Feinde Großmuth und die Aussicht auf Freiheit dar. Wir gehen nicht weiter. Der West und Ost werden in verschiednem Sinne ein Geschrei gegen diese Politik erheben. Die ganze Deutsche Nation wird sie vertreten; denn es ist eine Politik voll Edelmuth und Ehre, die mit aller Kraft zu Ende geführt sein will.

Posen, den 24. April. In Strzelno ist das dortige Insurgentenkorps von einer Schwadron des 5. Husaren-Regiments und einem Bataillon Infanterie,

welches sie aufzureiben beabsichtigten, gänzlich auseinandergesprengt. Die Insurgenten haben etwa 50 Todte und doppelt so viel Verwundete verloren, während die gegen sie ausgesandten Truppen nur einen Verlust von drei Mann erlitten haben. Die Einzelnheiten behalten wir uns vor.

Posen, den 24. April Abends. So eben geht die Nachricht ein, daß nach wieder hergestellter Ruhe in Kozmin, und nachdem die dortige Bürgerschaft Garantieen für ihr ruhiges Verhalten gegeben hatte, wodurch allein das Haupt-Corps des Militairs sich gerechtfertigt hielt, den Marsch fortzusetzen, die dort zurückgebliebene kleine Mannschaft überfallen ist und davon 6 Leute erschlagen worden sind.

Posen, den 24. April. Die nachfolgende Mittheilung ist einem Privatbriefe aus Berlin entnommen; über ihren Grund oder Ungrund haben wir in den nächsten Tagen Entscheidung zu erwarten.

Es soll in Berlin beabsichtigt werden, den Provinzialverband des Großherzogthums aufrecht zu erhalten, und im Regierungsbezirk Posen zwei kleine Regierungen, eine Deutsche und eine Polnische, die wahrscheinlich beide ihren Sitz in Posen, das sonach die Provinzialhauptstadt bleiben würde, haben sollen, zu errichten, und zwar so, daß von jeder die Rechte der Einzelnen hinsichtlich der Sprache gewahrt würden. Statt des Ober-Präsidenten, dessen Stelle eingehen soll, würde eine Abtheilung des Staatsministeriums in Berlin die Posener Angelegenheiten bearbeiten. Ueber die Demarkationslinie, durch welche die Deutschen und Polnischen Theile der Provinz administrativ von einander geschieden werden sollen, scheint nicht sowohl hinsichtlich des Grundsatzes, über welchen eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr vorhanden sein soll, als hinsichtlich der Ausführung in allen Einzelnheiten ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt zu sein, doch fehlt es nicht an bedeutsamen Anzeichen dafür, daß **Stadt und Festung Posen innerhalb der Deutschen Demarkationslinie** fallen werden.

⊙ Berlin, den 20. April. Alles ist auf den Verlauf der heute Mittag stattfindenden Demonstration gespannt, die namentlich von den Mitgliedern des politischen Klubbs ausgeht. Man will sich gemäß einem in einer am 17ten vor den Zelten gehaltenen Versammlung gefaßten Beschluß in möglichst großer Anzahl vor das Schloß begeben, hier den unmittelbaren Wahlen ein Hoch bringen, und so das Ministerium zu bewegen suchen, das Wahlgesetz in diesem Sinne zu ändern. Von allen Seiten findet dies ungesetzliche Treiben die entschiedenste Mißbilligung und man ist ganz mit dem Erlaß des Staatsministeriums einverstanden, der den Aufzug untersagt, und dem Polizeipräsidenten sowohl als dem Kommandeur der Bürgerwehr, General v. Aschoff, aufgiebt, das ungesetzliche Ansinnen mit Hülfe der ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu verhindern. Das Ministerium sagt, es rechne vorzugsweise, und gewiß mit Recht, auf die Unterstützung der patriotisch gesinnten Bürgerwehr. Der Magistrat hat in einer Bekanntmachung die Gewerke ermahnt, sich nicht bei dem Zuge zu betheiligen. Ein Aufruf der Stadtverordneten, redigirt von den HH. v. Raumer, Veit und Nauwerk, ist in demselben Sinne erlassen. — Gestern früh erschien ein sehr aufregender Mauer-Anschlag an allen Ecken, der unterzeichnet war: „Verein der sämmtlichen Maschinenbau-Arbeiter". In Folge dessen rotteten sich viele Haufen vor dem Oranienburger Thore zusammen, die namentlich die Freilassung eines festgenommenen Arbeiters — derselbe hatte versucht, einen Bauinspektor bei den Beinen aufzuknüpfen — verlangten. Dem wurde natürlich nicht nachgegeben und die Bürgerwehr sah sich genöthigt, zur Beobachtung auszurücken; zu Excessen kam es glücklicherweise nicht. Uebrigens erwies sich, daß jenes Plakat ohne Wissen und Zuthun der Maschinenbau-Arbeiter veröffentlicht worden; dieselben legten dagegen einen energischen Protest ein. Der Verfertiger desselben ist in der Person eines gewissen Massaloup ermittelt und die Sache dem Staats-Anwalt überwiesen worden. — Viel Aufsehen macht hier die Nachricht, daß ein Chirurg Pallast (vom General-Arzt Lohmeyer) zum Tode verurtheilt sei, weil er sich in der Nacht des 18. entfernt und mit dem Volke gekämpft habe; er soll deshalb vor ein Kriegsgericht citirt, und da er nicht erschienen, in contumaciam verurtheilt seyn. An den Kriegs-Minister hat eine Volksversammlung unter den Zelten deswegen einen Protest erlassen. — Gestern Morgen ist wieder eine kleine Abtheilung Schleswig-Holsteinscher Freiwilligen nach Hamburg abgegangen. Brieflichen Nachrichten zufolge befinden sich in dem Dänischen Heere in Schleswig viele Englische Offiziere. — Am Palmsonntage ist der Prinz von Preußen wieder in allen Kirchen in das übliche Gebet mit eingeschlossen worden.

Breslau, den 22. April. So eben geht die betrübende Nachricht ein, daß die Polen, um nicht ihren Namen im Deutschthum untergehen zu lassen, eine Deputation an den Czar beabsichtigen, welche ihn um Wiederherstellung des Königreichs Polen unter seinem Schutze und unter einem Prinzen seines Hauses bitten soll.

Breslau. — Von unserem Magistrat ist folgende Bekanntmachung erlassen worden:

Die Ruhe der Stadt, welche sich in letzter Zeit immer mehr zu befestigen scheint, ist seit gestern zum tiefen Bedauern der Einwohnerschaft auf eine, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums verletzende Weise, von einer großen Anzahl Tumultuanten ernstlich gestört worden. Je mehr die Achtung der Person und des Eigenthums, welche sich in der jüngst vergangenen Zeit politischer Aufregung geltend machte, unserer Stadt zum Ruhm gereichte, um so mehr muß die grobe Verletzung beider, welche gestern einen unerwarteten Umfang genommen, verabscheut werden. — Die städtischen Schutzmannschaften haben, selbst in Abwehr solchen groben Unfuges, ihre Aufgabe, die Ruhe aufrecht zu erhalten, ohne allgemeinen Gebrauch der Schußwaffen gegen Mitbewohner rühmlichst gelöst. Erst als Viele von ihnen den Angriffen der Tumultuanten, zum Theil schwer verwundet, erlagen, forderten sie von der Behörde die Berufung der Militairmacht, zum Schutz der gestörten Sicherheit. Sie wird nunmehr in Gemeinschaft mit der städtischen Schutzmannschaft, jeder erneuerten Unordnung mit bewaffneter Hand entgegentreten. Wir fordern das Publikum auf: eintretenden Falls dem Ruf der Befehlshaber, die Straßen zu räumen, sofort Folge zu leisten, indem sonst die Mannschaften von den Waffen gegen Den, welcher das vorgeschriebene Signal nicht beachtet, Gebrauch machen müssen. — Bei Vorfällen, in welchen, wie gestern, die Bedrohung des Eigenthums und der Person erkannt werden muß, möge ein Jeder ernstlich dahin wirken, daß seine Angehörigen das Haus nicht mehr verlassen, damit geschäftslose Neugierige, wenn auch ohne böse Absicht, nicht die Tumultuanten an der Zahl vermehren und die schweren Folgen davon nicht erfahren mögen.

Breslau, den 18. April 1848. Der Magistrat.

Koblenz, den 18. April. Nachdem gestern in größter Eile vier bis fünf Staffetten von Braunfels hier eingetroffen waren, brachen heute sehr früh zwei Füseliercompagnien des 28. Regiments nach Braunfels auf, wo schon eine Compagnie des 27. Regiments steht. Es scheint die größte Gefahr den Fürsten von Solms zu bedrohen. Wegen der gegen ihn von den Bauern seines Gebiets verübten Excesse ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet und der damit beauftragte Stadtgerichtsdirektor Wigand hatte am verflossenen Samstage drei der Rädelsführer in dem benachbarten Dorfe Bombaden durch eine Jägercompagnie arretiren und in das Gefängniß nach Wetzlar bringen lassen. Kaum war die Kunde davon in Wetzlar verbreitet, so ertönte die Sturmglocke, die Bürger schaarten sich zusammen und verlangten mit Ungestüm und Drohungen die Freilassung der Bauern. Das Militair war in langer Reihe aufgestellt und als die Bürger mit Aexten drohten das Gefängniß zu erbrechen, wurde Befehl zum Laden gegeben. Da erhuben sich die Bürger in Masse mit dem Rufe: „Wer wagt es, auf einen Wetzlarer Bürger zu schießen!" Direktor Wigand ließ, um schweres Unglück zu vermeiden das Gefängniß öffnen. Die in Freiheit gesetzten Bauern wurden nun eine Strecke weit von den Bürgern nach Haus begleitet. Als Grund ihres Verfahrens führen die Wetzlarer an, daß die Landleute ringsum gedroht hätten, die Stadt in Brand zu stecken. Bald nachher ertönten in allen Dörfern die Sturmglocken und mit Sensen, Aexten rc. bewaffnet zogen in großen Massen die Bauern in größter Erbitterung nach Braunfels. Alles folgte, selbst alte Weiber und Kinder jedes mit einer Waffe versehen. In dieser Bedrängniß kamen schleunigst Staffetten nach Wetzlar, um die Jäger nach Braunfels zu requiriren; aber die Wetzlarer Bürger erklärten, daß sie die Jäger nicht ausmarschiren ließen, verbarrikadirten die Stadtthore und zogen bewaffnet in der Stadt umher. Nur wenn während der Nacht die sich folgenden Bauernzüge auf dem Wege nach Braunfels ankamen, wurden die Barrikaden von den Thoren hinweggenommen, um die Landleute durchzulassen. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag umlagerten viele Tausende bewaffneter Bauern das Städtchen Braunfels. Am Abend soll bereits ein Braunfelser getödtet und ein anderer schwer verwundet worden sein. Der Postwagen von Gießen konnte nur auf Umwegen bei Wetzlar und Braunfels vorbei hierher kommen.

Hamburg, den 22. April. Gestern Abend spät ist mit der Eisenbahn die Nachricht eingegangen, daß gestern früh von Sonnenaufgang an bis 11 Uhr Mittags ein blutiges Gefecht stattgefunden hat. In der Nähe des dem Grafen Reventlow gehörigen Gutes Altenhof stießen die Freicorps, denen sich die Berliner, Cölner und Hamburger Freischaaren angeschlossen hatten, auf die Dänen, welche 2000 Mann Infanterie nebst einer Abtheilung Dragoner und einigen Kanonen stark waren. Die Unsrigen wurden durch die Uebermacht der Dänen zuletzt zum Weichen gezwungen und zogen sich in guter Ordnung zurück. In Rendsburg sind 4 Wagen voll Verwundeter angekommen. Ebendaselbst wurde der General v. Wrangel erwartet, um das Ober-Kommando zu übernehmen. Die Preußen wollten heute vorrücken. Der König von Dänemark ist an einer Brustentzündung plötzlich schwer erkrankt.

Rendsburg. — Heute Mittag ist Fürst Radziwill hier eingetroffen, um, wie es heißt, das Ober-Commando über die Preußischen Truppen zu übernehmen. Als Ober Befehlshaber über sämmtliche Truppen wird General Halkett bezeichnet.

Die Insel Fehmann, welche bisher keine militairische Besatzung wünschte, hat jetzt bei der provisorischen Regierung darum gebeten. Die aus den Deutschen Staaten mit jedem Tage zahlreicher eintreffenden Freiwilligen haben sich jetzt schon zu einer bedeutenden Streitmacht gestaltet. Gestern sind wieder einige Hundert Berliner in Rendsburg eingezogen. Inzwischen macht auch die militairische Organisation und Disciplin der Freiwilligen erwünschte Fortschritte.

Das Bracklowsche Schützen-Corps ist gestern neu organisirt unter einen Preußischen Offizier gestellt. Ein anderer Preußischer Offizier ist mit 200 Mann Freiwilligen aus Köln angelangt; man erwartet noch gegen 400. Der Aeußerung des Offiziers zufolge hat der König von Hannover die Equipirung übernommen.

Die Nachrichten, welche aus Schleswig durch die feindlichen Vorposten zu uns dringen, häufen sich immer mehr dahin, daß das Dänische Heer über die Illusion des vermeinten Sieges bei Flensburg enttäuscht ist. Es bestätigt sich die fast fabelhafte Unkenntniß unserer Verhältnisse, in welcher die Dänische Presse mit Hülfe der eitelsten Selbsttäuschung ihr Publikum bisher erhalten hat. Noch spricht sich diese totale Unkenntniß in den neuesten Kopenhagener Blättern auf krasseste Weise aus, worin von Belagerung der Preußen u. s. w. in Rendsburg

die Rede ist. Die Gefangennehmung des Barons Dirkinck-Holmfeld, welcher mit zwei Begleitern die Herstellung der Königl. Autorität auf Fehmarn zu bewirken und in diesem Sinne den dortigen Behörden zu imponiren meinte, ist nichts als ein Beleg jener Täuschungen.

Es scheint sicher, daß die Deutsche Partei in Flensburg sich gegen die Dänen erhoben und in vielen Häusern die schwarz-roth-goldene Fahne aufgezogen hat. Zwei Bataillone sind deswegen von Schleswig schleunigst dahin berufen worden. Von der gedrückten Stimmung im Dänischen Lager und der großen Verwunderung der Soldaten, hier etwas Anderes als Räuber und Vagabunden zu finden, erzählt man sich viel. Die Propagandalügen fangen an, sich zu rächen.

Kiel, den 18. April. Unsere Armee hat jetzt, wie es scheint, eine Stellung an der Sorge längs über den Bisten- und Wittensee bis zum Schnellmarker Holz. Auf dem rechten Flügel der Vorpostenkette steht in Altenhoff das Hamburger Freicorps und die zweite Abtheilung des Kieler Turner-Corps, links daran das Warmersche Freicorps (das 3te Freicorps). Die Dänen haben nach Eckernförde in der letzten Zeit etwa 3 — 400 Mann hineingeworfen, die sich dort etwas verschanzt haben sollten. Im Eckernförder Hafen liegen noch immer mehrere Kriegsschiffe. Die neuliche (in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag) ausgeführte Expedition der Hamburger und Kieler nach Eckernförde war eine nächtliche Rekognoszirung unter Anführung des Majors von der Tann. Durch ein unglückliches Mißverständniß wurde es veranlaßt, daß zwei Abtheilungen dieser Expedition sich gegenseitig in der dunklen Nacht für Dänen ansahen und auf einander schossen. Von den Hamburgern sind zwei gestorben und mehrere verwundet. Von den Kieler Turnern sind einige leicht verwundet, und nur von einer Abtheilung Freiwilliger, die sich in Rendsburg den Kielern angeschlossen hatte, ist einer Namens Puppel aus Preußen, bedeutend im Arm verwundet worden. Der Preußische Major von Zastrow, unter dessen Befehl das von der Tannsche Corps damals stand, erklärte sich, trotz dieses Unglücks, mit dem Ausfall der Expedition durchaus zufrieden, die ihren militairischen Zweck vollkommen erfüllt habe.

Donaueschingen, den 17. April. Gestern und heute trafen wieder ein Regiment und ein Bataillon Fußvolk, ein Reiter-Regiment und eine Batterie hier ein. Der größte Theil der Truppen setzte den Marsch gegen die Schweizergränze am Randen und bei Stühlingen, theils gegen Bonndorf fort, wo gestern Hecker und Struve mit ihrer auf etwa 1000 Mann angewachsenen Schaar Quartier bezogen. Am Randenberge stieß der Rittmeister von Endreß auf eine Schaar der Aufständischen, die sich indessen, als er Miene machte, auf sie einzureiten, sogleich zerstreute. Heute Abend wurden 4 Gefangene eingebracht, welche bei Blumberg bewaffnet den Vorposten nahe gekommen waren; sie sind aus der Gegend von Möskirch und geben vor, zum Zuge gezwungen worden zu seyn.

Freiburg, den 17. April, Abends. Nach einem von Bonndorf an die hiesigen Behörden gelangten Berichte ist der Stand der Begebenheiten folgender: Als Hecker mit seinem Anhange in Folge des Andrängens Würtembergischer Truppen seine Stellung in Donaueschingen als unhaltbar erkannte, habe er sie verlassen und sich über Riedböhringen nach Bonndorf gezogen. Dort wäre er mit einem anderen Corps zusammengetroffen und hätte sich mit demselben vereinigt. Die Zahl der Mannschaft dieser Kolonne wird auf beiläufig 1500 angegeben. Ueber die Beschaffenheit derselben wollen wir, bei dem Schwankenden in den verschiedenen Beschreibungen, schweigen. Rücksichtlich der beabsichtigten Bewegungen dieser Schaar hört man nur Muthmaßungen, daß sie sich entweder gegen Waldshut oder hierher ziehen werden. Allenthalben ist sie aber vom Militair gedrängt, namentlich von Würtembergischen Lanziers; sodann von Würtembergischer Infanterie, die bereits gestern 3000 Mann stark in Donaueschingen eingerückt ist und heute noch bis über Hinterzarten gegen die Höllensteige vordringen wird, um dem republikanischen Zuge, falls er von Bonndorf aus über die Steige bei Lenzkirch sich herabziehen wollte, den Weg abzuschneiden. Weiter steht in St. Georgen ein Badensches Bataillon, um nach den Umständen zu operiren. So eben rückt ein Regiment Hessen unter dem Kommando des Generals von Gagern ein, dem noch ein Bataillon Badenser mit einem Artillerie-Park nachfolgen wird und deren weitere Bestimmung uns vorerst unbekannt ist. Die hiesige Bürgerwehr steht theilweise unter den Waffen, und es wurde Munition an dieselbe vertheilt.

Aus dem Seekreise, den 15. April. Gestern Abend erschien Hecker mit seinem von verschiedenen Richtungen gesammelten Haufen, der übrigens kaum über 200 Mann zählte, in Engen; heute rückte er mit demselben in Geisingen ein. Er marschirte an der Spitze des Zuges, in eine blaue Blouse gekleidet, mit einem Gürtel um den Leib, zwei Pistolen darin, einem Säbel an der Seite, einem weißgrauen Hute mit einer Hahnenfeder auf dem Kopfe. Heute erließ er von Geisingen aus eine drohende Aufforderung an die Bürgermeister und Gemeinderäthe. Die, welche nach Immendingen und Möhringen abging, ist unterzeichnet: „Die provisorische Regierung: Hecker." Als dieses Schreiben in Möhringen angekommen war, versammelte die dortige Gemeinde, welche einstimmig beschloß, sich dem hochverrätherischen Zuge nicht anzuschließen, sondern sich demselben, wenn er in die Gegend komme, durch die Wehrmannschaften zu widersetzen. Dieser Beschluß wurde den umliegenden Gemeinden mitgetheilt, welche sich mit denselben sofort einverstanden erklärten.

Frankfurt, den 18. April. Es sind nunmehr die Vertrauens-Männer der 17 Stimmen am Bundestage ernannt und hier eingetroffen: von Schmerling für Oesterreich; Dahlmann für Preußen; Kirchgeßner (bereits wieder abgereist) für Bayern; Todt für Sachsen; Uhland für Württemberg; von Wangenheim, seit dem 14. April durch Zachariä von Göttingen, für Hannover; Bassermann für Baden; Droysen für Holstein; Langen für Großherzogthum Hessen; Jordan für Kurhessen; Willmann für Luxemburg; Albrecht für Oldenburg und Anhalt; von Gagern für Braunschweig und Nassau; von Gabelenz und RR. Luther für die Sächsischen Herzogthümer; Stever für Mecklenburg; Petri und Jaup für die 16te Stimme; Gervinus für die vier freien Städte (die 17te Stimme.)

Wien, den 16. April. In mehreren dem Minister des Innern zu überreichenden Petitionen wird ausdrücklich verlangt, daß die beiden Minister Graf Taafe und Ficquelmont aus dem Ministerium ausscheiden; auch der Ober-Kommandant der National-Garde, Graf Hoyos, soll austreten und an dessen Stelle durch Wahl der National-Garden der Ober-Kommandant in Vorschlag gebracht werden. Mehrere andere in Anregung gekommene Vorschläge erhalten durch das zu erwartende Verfassungsgesetz ihre Erledigung.

Ausland.

Frankreich.

Straßburg, den 14. April. Nach öffentlicher Bekanntmachung findet Sonntag den 16. hier ein republikanisches Nationalfest statt, bei welchem den hier anwesenden Polen und Deutschen Freischärlern eine Hauptrolle angewiesen ist. Es scheint fast, daß von den Leitern der ganzen Bewegung nach Außen dieses Fest benützt werden wird, um mit der Entladung der überlaufenden Kräfte Frankreichs nach Außen, also zunächst nach Deutschland, den Anfang zu machen. Die Badener und Schweizer sind zur Theilnahme an dem Fest eingeladen. Man würde es wohl gern sehen, wenn Erstere durch eine mit der Französischen Republik fraternisirende Schilderhebung am Deutschen Vaterlande zu Verräthern würden.

Straßburg, den 16. April. Gestern Abend war eine große Volks-Versammlung, bei welcher die Angelegenheiten der Deutschen Legion, so wie des Polenzuges, zur Sprache kamen. Deutsche, Polen und Franzosen traten als Redner auf. Mit heißem Begehren ward von den beiden Ersteren der Ruf laut: „Donnez nous des armes!" und derselbe fand lebhafte Unterstützung. Die Behörden jedoch verharren bei dem Entschlusse, den Ausländern keine Waffen zu verabreichen und eben so nicht zuzugeben, daß die Grenze bewaffnet überschritten werde. Die Nachrichten aus dem Badischen Oberlande bringen Alles in Aufregung. Der Aufruf des konstanzer Volks-Ausschusses ist allenthalben bekannt. So eben beginnt das große republikanische Fest. Die ganze National-Garde zieht aus, sämmtliche Regimenter sind auf den Beinen, die Schulen, die Behörden, die Geistlichen, Abgeordnete der Arbeite Deputationen der Volksvereine und der verschiedenen Departements, die Polen in großer Anzahl mit ihrer Fahne ziehen durch die Stadt, um der Aufpflanzung von Freiheitsbäumen beizuwohnen, alle Glocken läuten, und von den Wällen ertönen Kanonensalven. Die ganze Stadt ist mit Fahnen geziert. Diesen Morgen um 9 Uhr traf eine der beträchtlichsten Kolonnen von Polen dahier ein, die alsbald einquartiert wurde. Tausende von Neugierigen aus den benachbarten Ländern strömen herbei, die Eisenbahnen bringen mit jedem Zuge neue Schaaren, welche die Feierlichkeit mitansehen wollen. Militair und Nationalgarden fraternisiren mit einander. Heute Abend wird die Stadt festlich beleuchtet.

Ungarn.

Gegen Dalmatien sind 20,000 Türken in Anmarsch. Man hat in der Eile Zara befestigt, um die wilden Horden abzuhalten. Die Montenegriner sind in Cattaro eingefallen und haben viele Häuser zerstört.

In Folge der Bildung eines verantwortlichen Ministeriums im Königreiche Ungarn, welchem die Gebahrung mit den Staatseinkünften dieses Reiches zugewiesen ist, hat der Ministerrath in Wien die Nothwendigkeit erkannt, einen Theil der gemeinschaftlichen Staatsschuld auf das Königreich Ungarn zu überweisen. Der Kaiser hat in der Genehmigung dieses Antrages ein Kabinetsschreiben an den Erzherzog Palatin erlassen.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. April. Die Chartisten-Bewegung ist in den Blättern noch immer der Hauptgegenstand der Erörterung. Die auswärtigen Verhältnisse werden nur nebenbei beachtet. Obgleich die Chartisten die Versammlungen in ihrem National-Konvent noch fortsetzen, so sind sie doch sehr niedergeschlagen, und die Ruhe in ganz England ist nirgend gefährdet. Auch in Irland legt sich die Kriegslust etwas. Lord Clarendon soll indeß sehr leidend sein.

Im Oberhause ward gestern die Fremden-Bill besprochen. Sie geht nicht so weit, wie die alte Fremden-Bill zu Zeiten des Französischen Krieges und des Schreckens der ersten Französischen Republik, denn, wie damals, ein vollständiges Verzeichniß aller Fremden zu führen, liegt nicht in der Absicht der Regierung. Doch wird sie durch die Bill Ermächtigung erhalten, alle Fremden zu entfernen welche das Englische Gastrecht mißbrauchen.

Im Unterhause veranlaßte die Chartisten-Petition eine Scene. Herr Thornely, Berichterstatter der öffentlichen Bittschriften-Kommission, stattet dem Hause seinen Bericht über die von der Kommission geprüfte chartistische Monsterpetition ab. Laut dieses Berichts brauchte die Kommission, unterstützt von 13 Sekretairs, nicht weniger als 17 Stunden, um blos die Unterschriften zu prüfen. Es ergab sich, daß sie nicht 5,706,000, sondern nur 1,975,496 Unterschriften zählt, deren viele von einer und derselben Hand geschrieben scheinen. Herr Cripps, Kommissionsglied, erklärt, daß 8200 Frauennamen darunter seien,

(Mit zwei Beilagen.)

daß die Petition nicht wie O'Connor geprahlt, 5 Tonnen, sondern nur 5½ Centner wiege, daß sich also Herr O'Connor sehr lächerlich gemacht habe und man seinen Worten künftig nicht mehr glauben dürfe. (Aufsehen.) Ferner befänden sich die schmutzigsten Beschimpfungen der Königin, Wellington's, Peel's, Sibthorp's u. s. w. auf dem Petitions-Ballast, dem man gar nicht hätte die Ehre erweisen sollen, vor die Schranken des Hauses zu lassen. O'Connor erwiederte gereizt, daß man ihn über die Zahl leicht hätte täuschen können, daß er die dreifache Zahl, also 15 Millionen, binnen wenigen Tagen nachholen könne; wenn aber Herr Cripps hieraus folgere, daß man ihm nicht mehr glauben dürfe, so will ich hier diese Beleidigung nicht rächen.

O'Connor verläßt den Saal. Das Gerücht von Zweikampf verbreitet sich. Das Haus erläßt einen Beschluß, Herrn O'Connor mit Gewalt herbeizuholen und Cripps nicht außer Augen zu lassen. Der Stabträger des Hauses führte diesen Befehl aus, und O'Connor wurde aus dem Redaktions-Büreau des Norther Star geholt. Cripps mußte seine Ausdrücke zurücknehmen. O'Connor erklärte dagegen, daß er von der morgenden Begründung der Chartisten-Petition abstehe und es der Regierung von jetzt an allein überlassen wolle, diese Angelegenheit zu ordnen. Unter großer Aufregung trennte sich das Haus gegen 10 Uhr Abends.

Die drohende Haltung Dänemarks gegen Deutschland hat bereits ernsthafte Besorgnisse wegen der Schifffahrt in der Ostsee hervorgerufen. Die Versicherungs-Gesellschaften nehmen von Englischen Schiffen und Ladungen 2 pCt. mehr wegen der Kriegsgefahr. Deutsche Schiffe müssen auch weit mehr bezahlen. Für eine Ladung von Rio Janeiro nach Bremen in einem Bremer Schiff wurde 15 Pfd. 15 Schill. gefordert.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses widersetzte sich die radikale Minorität der Weiterberathung der Bill zur Sicherheit der Krone im Comité. Nach langwieriger Diskussion, welche bis 2 Uhr Morgens dauerte, so daß das Haus 14 Stunden ununterbrochen gestern saß, wurden sämmtliche Klauseln der Bill genehmigt und die Vorlegung des Berichts auf Montag bestimmt.

Gestern stattete der Prinz von Preußen der Herzogin von Kent in Frogmore einen Besuch ab und wird sich am nächsten Dienstage auf die Einladung der Königin nach Osbornehouse, Insel Wight, begeben. Herr Bunsen wird nach der Rückkehr des Prinzen ein großes Bankett veranstalten.

Italien.

Die Wiener Zeitung sagt über die Operationen in Ober-Italien:

„Es war vorauszusehen, daß, nachdem der Feldmarschall Graf Radetzky alle unter seinen Befehlen stehenden Truppen zwischen dem Mincio und der Etsch zusammengezogen hatte, ein Stillstand in den Kriegs-Operationen eintreten würde. Einige partielle Gefechte ausgenommen, ist dieser Stillstand in der That auch erfolgt. Am 16. d. M. hat das Corps des Feldzeugmeisters Grafen Nugent den Isonzo überschritten, um seine Bewegungen gegen die Venetianischen Provinzen zu beginnen. Sobald Graf Nugent seine Verbindung mit dem zweiten Armee-Korps unter Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre hergestellt haben wird, so ist zu erwarten, daß das Bild des Krieges sich in schärferen Umrissen zeichnen werde. Wenn die von dem Feldmarschall Grafen Radetzky eingenommene Stellung das in den Bewegungen der Piemontesischen Armee bemerkbare Zaudern zum Theil erklärt, so dürfte man andererseits wohl nicht irren, wenn man einen Antheil daran den Erklärungen zuschreibt, zu denen sich die Großbritanische Regierung dem turiner Hofe gegenüber veranlaßt gefunden hat. England hat nämlich, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, nicht nur sein Mißfallen über den von dem Könige Karl Albert unternommenen feindlichen Einfall in die Lombardei ausgesprochen, sondern auch zu erkennen gegeben, daß, wenn in Folge der vertragswidrigen Schilderhebung des Königs Savoyen von den Sardinischen Staaten losgerissen werden oder Genua sich unabhängig erklären sollte, er sich diese Verluste nur allein selbst zuzuschreiben haben würde, gleichwie er überhaupt für alle anderen, noch nicht zu berechnenden Folgen, welche aus seinem Vertragsbruche hervorgehen könnten, allein die Verantwortung zu tragen habe. Wir geben uns gern der Hoffnung hin, daß der in den Kriegs-Operationen eingetretene Stillstand Veranlassung bieten wird, um den Wunsch, der in dem beklagenswerthen Kampfe, welchen unser gütiger Kaiser gegen seine irregeleiteten Unterthanen zu führen gezwungen ist, ohne Zweifel vor Allem sein Herz beseelt, der Erfüllung näher zu bringen. Dieser Wunsch kann aber kein anderer sein als der, jenen schönen Provinzen, die jetzt der Krieg verheert, so bald als möglich die Segnungen des Friedens zurückzugeben. Vielleicht sind wir in nicht zu ferner Zeit im Stande, nähere Andeutungen darüber zu geben, ob dieses Ziel als erreichbar sich darstellt."

Mailand, den 10. April. (D. A. Z.) Hier ist folgende Proklamation der provisorischen Regierung erschienen:

„Damit die Nation mit freier Stimme, die der wahre Ausdruck der Volksmacht sei, über das künftige Geschick des Vaterlandes entscheiden könne, hat die provisorische Regierung beschlossen, in möglichst kurzer Frist die National-Repräsentanten zusammenzuberufen. In Erwägung, daß zu dem Behuf in der glorreichen Wiedererneuerung eines Volkes man sich nur an alle Bürger zu wenden und sie um ihre Stimme zu fragen habe, und in Betracht, wie nothwendig eine sorgfältige Erforschung und eine unparteiische Prüfung der zweckmäßigsten Mittel, zur wahrhaften Kenntniß der allgemeinen Stimme zu gelangen, sei, hält es die provisorische Regierung für ersprießlich, sich mit den Erleuchtetsten aus allen Bürgern zu umgeben und durch ihren Rath selbst Stärke zu gewinnen, und beschließt demnach: „Es wird eine Spezial-Kommission eingesetzt, welche sich ohne Aufenthalt mit dem Entwurf und der Vorlage eines Gesetzes zur Berufung der Urversammlungen, über die Art und Weise, selbige zu vereinigen, so wie die Stimmen zu sammeln und zu verifiziren, zu beschäftigen hat. Diese Kommission wird unter dem Vorsitz eines Kommissars der provisorischen Regierung arbeiten. (Folgen die Ernennung des Aless. Porro als Kommissar und die Namen der übrigen Mitglieder.) Diese Kommission wird noch andere Glieder in ihre Mitte berufen können, so wie ihren Geschäftsgang selbst ordnen; die Sitzungen dürfen, sofern es räthlich scheint, öffentlich gehalten werden. Auch wird die Kommission Sorge tragen, daß ihre Vorschläge von der Art sind, daß sie von den übrigen Ländern Italiens, die jetzt noch in der Feststellung ihrer Konstitution begriffen sind, angenommen werden können. Ein weit größerer Sieg, ja unser größter wird in der Errungenschaft der National-Einheit bestehen."

Griechenland.

München, den 14. April. Es sind wieder Briefe aus Athen eingetroffen. Auch dort wechseln im öffentlichen Leben die Aussichten rasch. Nach dem drohenden Märzsturme schien sich der politische Horizont plötzlich dauernd erheitern zu wollen, die neuesten Briefe aber lassen an dieser Dauer sehr zweifeln. Sir Edmund Lyons hat sich offen zum Protector der künftigen Republik erklärt, und fast scheint es Englischerseits auf eine Ausdehnung der Englisch-Jonischen Inselgewalt auf das Griechische Festland abgesehen zu sein. Zu den Unmöglichkeiten würde ein solcher Handstreich allerdings nicht gehören.

Wir wollen wünschen, daß der Fürst Wallerstein ein guter Prophet ist, er hat in einer der letzten Sitzungen der Reichsräthe geweissagt, die große Bewegung werde gefahrlos und ohne Anarchie ablaufen, der germanische Geist werde siegen und keine Republik aufkommen. Der Sinn für Gesetzlichkeit sei vorwiegend, aus einem Staatenbunde werde ein freier und kräftiger Bundesstaat entstehen.

Der König Ludwig von Bayern hat eine Reise in die Schweiz angetreten und wird längere Zeit daselbst verweilen, um frische Luft zu schöpfen und — die Lola wieder zu sehen, die in Bern schon viele Bären angebunden haben soll.

In Wien circulirt folgendes Witzwort: Die Minister sollen künftig keine Portefeuilles mehr erhalten, sondern — Wanderbücher.

Saphir sagt: Hieronymus Bonaparte, der letzte Bruder des Kaisers, ist zum „Gouverneur der Invaliden" ernannt worden. Er ist also „Bibliothekar der Werke seines Bruders."

Ob wohl die Krone schon fertig ist, welche Herwegh einst tragen wird? Seine Frau Schwiegermutter, Madame Siegmund in Berlin glaubt's steif und fest, daß ihm eine Krone bestimmt sei.

Lola Montez soll an den Fürsten Metternich geschrieben haben: „Trösten Sie sich mit mir, wir haben Beide die Zügel verloren, nur die Peitsche habe ich wenigstens noch behalten."

An die Bewohner von Posen.

Die in der Stadt Posen unter der zeitherigen Bezeichnung: „Deutsche Nationalgarde oder Schutzwache" organisirte Bürgerwehr ist ein selbstständiges, von der bewaffneten Bürgerwehr und dem Freikorps unabhängiges Institut. Die Deutsche Bürgerwehr hat den Zweck: im Falle außergewöhnlicher Stadt-Ereignisse das Leben und Eigenthum hülf- und wehrloser Einwohner hiesiger Stadt, **ohne Unterschied der Nation und Religion**, gegen etwanige Angriffe frevelhafter Verbrecher, zu schützen und zu sichern. Demgemäß verfolgt die Deutsche Bürgerwehr keinen Partheizweck, sie beabsichtigt keine politische Demonstration, ihre Aufgabe ist vielmehr Schutz für alle Hülfsbedürftige. Wir fordern die Deutschen Männer, welche der Bürgerwehr noch beitreten wollen, hiermit auf: binnen drei Tagen ihre Namen in die Listen der betreffenden Bezirksleiter einzuschreiben.

Posen, den 23. April 1848.

Die Führer der Deutschen Bürgerwehr.

R. Küttner.

Msr. Briske. Bahlau. C. Bornhagen. Dr. Barth. G. Fliege. W. Grunwald. Ad. Krätschmann. R. Krüger. Eduard Kantorowicz. W. Lange. Carl Münchau. Ed. Ory. C. Paulmann. Ripke. J. Scheding. J. Seelig. Suttinger jun. Vanselow. A. Vogt. F. Waller.

(Eingesandt.)

Samter, den 20. April. Während Willisen an der einen Seite der Provinz die Ruhe und Entwaffnung als hergestellt betrachtet und verkündet, leben wir hier im Belagerungs-Zustande. — Die mit Sensen und Heugabeln bewaffneten Banden haben unsere Stadt Samter rundum eingeschlossen und drohen den Deutschen und Juden mit dem Tode, weil diese angeblich den hiesigen Probst gemordet und die Kirche geplündert haben. Beides jedoch ist eine freche Lüge, da die Kirche und Kirchengüter auch nicht in der Idee verletzt sind; der Probst nur von einem einfachen Militairposten bewacht werden mußte, weil derselbe trotz Versprechen, die Funktionen des aufgelösten Polnischen Comité, wie durch aufgefangene Schriften bewiesen, fortsetzte, und erst der Posten weggenommen wurde, als er nochmals auf sein Ehrenwort erklärte: das Polnische Comité als aufgelöst zu betrachten und sich jeder Funktion als Mitglied desselben zu enthalten. Wer kennt nicht die Einwirkung der Geistlichen auf die einfachen und ungebildeten Leute, wie es namentlich die Polnischen Bauern heut zu Tage noch sind. Wenn nichts mehr fruchtet und Anklang findet, wird die Religiosität dieser Naturmenschen gemißbraucht, um noch einmal den Aufruhr zum beabsichtigten Zwecke zu benutzen. — Jedoch ich rufe Euch zu: Hütet Euch vor der Rache! der Mißbrauch und die daraus entspringende Täuschung wird ihre Früchte tragen. Schon mehrmals ist der Bauer ruhig heimgekehrt, nachdem er sich von

der Unwahrheit der Anklage gegen Deutsche und Juden, „sie hätten die Geistlichen gefangen, gemordet, die Kirche geplündert und angezündet", überzeugt hat; er wird einmal bleiben und die Ruhestörer strafen.

Eine Patrouille Husaren brachte gestern Abend circa 20 Sensen, Gabeln rc. ein, welche dieselben von einem Haufen bewaffneter Bauern bei einem $\frac{1}{4}$ M. von Samter bei Gay gelegenen Wäldchen in einem kleinen Gefechte erbeutete. Die Husaren wurden durch den Hülferuf eines Mannes auf die Bande aufmerksam geworden, welche im Begriff war jenen zu plündern.

Heute berichtet mir der Eisenbahnwärter Bock, daß er unweit Pamiątkowo von einer mit Sensen bewaffneten Bande angehalten und ihm das Geld abgefordert wurde, er es nur Einem unter diesem Haufen, einem frühern Arbeiter der Eisenbahn zu verdanken hätte, ohne beraubt zu werden, davon gekommen zu sein.

In der vergangenen Nacht, erzählt mir der Herr v. Goslinowski, Besitzer eines $\frac{1}{4}$ Meile von Samter belegenen Gutes „wurde ich gegen 12 Uhr Nachts von einem Tumulte auf meinem Hofe geweckt und nachdem ich mich nothdürftig angekleidet und das Fenster geöffnet von einer mit Sensen und Gabeln bewaffneten Bande aufgefordert mit nach Samter zu gehen, um den Propst zu befreien und sich an den Deutschen und Juden wegen Plünderung der Kirche zu rächen. Auf seine Vorstellung: daß dieses Alles unwahr sei, trotzten die Unbändigen mit der Drohung, „er wäre auch der Rechte und müßte gezüchtigt werden." — Erst als v. Goslinowski aus der Horde einen Boten nach Samter sandte und dieser die Nachricht von der Unwahrheit des Gerüchtes brachte, zog sich nach und nach der Haufe zurück, welcher bis aus dem Kreise Posen rekrutirt war. — Dies ist der Friede und freiwillige Entwaffnung der Provinz. — Herr General! kommen Sie zu uns, und Sie werden nicht reorganisiren.

Hipp.

Bitte um Aufschluß!

Am 11ten d. Mts. rückte ein Trupp von 600 Sensenmännern auf ein Haupt-Zollamt der Preußisch-Polnischen Gränze und forderte die Herausgabe der Waffen Seitens der Gränzbeamten. Der Vorstand des Amtes, wenn auch nicht ohne ehrenhafte Motive, verweigert dies; die beiden übrigen Hauptamts-Mitglieder (die bekanntlich nur coordinirt sind und in wichtigen Angelegenheiten mindestens doch mitzusprechen haben) stellen Ersterem das Dringliche vor, der so großen Uebermacht zu willfahren, und nicht in feindliche Opposition gegen jene wilde Horde zu treten. Wenn nun der Vorstand endlich selbst die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß eine solche Opposition unmöglich anders, als mit Mord und Plünderung der Beamten-Familien enden könne, und demgemäß auch in die Aushändigung der Waffen willigte, so fragen wir, hatte der Vorstand das Recht, den übrigen beiden Herren zu erklären: „Sie haben hier gar nichts zu sagen, sondern ich allein habe zu befehlen!" Ferner machte ein Gränzaufseher die Bemerkung: „wir können doch wegen der 500 Rthlr. Kassengelder unmöglich uns Alle todtschlagen lassen", welcher Aeußerung vielleicht eine zurechtweisende Belehrung entgegenzustellen war. Hatte jedoch ein Ober-Controlleur das Recht, diesem Beamten ein geladenes Pistol auf die Brust zu setzen und eine Aeußerung hinzuzufügen, die wir uns schämen hier anzuführen, weil sie gegen alle Humanität, namentlich die Bildung eines „studirten" Mannes gröblich verstößt. — Für die Wahrheit umstehender Thatsache leiste ich Gewähr.

Posen, den 19. März 1848. Przybylski, Königl. Postsecr.

P. M. Die Red. d. Ztg. findet sich veranlaßt, den Lesern die Mittheilung zu machen, daß sie für Artikel, die mit „Eingesandt" bezeichnet sind, nicht verantwortlich ist.

Die heute Nachmittag um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an

Orlovius, Vermessungs-Revisor.

Posen, den 20. April 1848.

Als Verlobte empfehlen sich

Bertha Moral.
Kaskel Schott.

Posen, den 21. April 1848.

Am 22sten d. M. starb nach langen Leiden unser guter Bruder, der Vermessungs-Revisor Eduard Scholz. Tief betrübt zeigen dies Verwandten und Freunden an die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Schul-Collegii zu Posen, d. d. 19ten h., wird hierdurch bekannt gemacht: daß das hiesige Königl. Gymnasium mit dem 8ten (achten) Mai c. wieder eröffnet werden wird; ebenso, daß die im vorigen Semester mit dem Schulgelde in Ansatz gebrachten Schüler den Betrag desselben, nebst dem Turn- und Schüler-Bibliothek-Beitrage sogleich bei dem Beginn des Unterrichts zu erlegen haben.

Trzemeszno, den 21. April 1848.

Das Gymnasial-Direktorium.
In Vertretung:
Dr. Piegsa.

Wegen des allgemeinen Wahl-Termins am 1sten Mai d. J. werden sämmtliche, an diesem Tage bei dem Königlichen Ober-Appellationsgerichte anstehende Audienz-Termine aufgehoben, und auf den 3ten Mai d. J. zu der in den Vorladungen bestimmten Stunde verlegt.

Posen, den 20. April 1848.

Königliches Ober-Appellations-Gericht für das Großherzogthum Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Gnesener Kreise belegene adelige Gut Charzewo, gerichtlich abgeschätzt auf 5840 Rthlr. 3 Sgr. 5 Pf. soll

am 4ten September 1848 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die Erben der Justina gebornen von Trąpczynska, verwittweten von Brzechffa, so wie alle sonstigen unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger resp. Real-Prätendenten:

1) der Samuel Gottfried Fuchs,
2) die Agnes geborne Kempfi, verwittwet gewesene von Morkowska, jetzt verehelichte Regierungs-Räthin Krahmer,
3) die Theodor Zupanskischen Minorennen,
4) die Victoria geborne von Brzechffa, verwittwete von Trąpczynska,
5) die Gebrüder Anton Franz und Leo von Brzechffa,
6) der Ludwig von Brzechffa,
7) der Kaufmann Lippmann Seelig,
8) der Nicolaus v. Kofzutski,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Der zum Verkauf des im Gnesener Kreise belegenen Ritterguts Gorzykowo im Geschäfts-Zimmer des unterzeichneten Ober-Landesgerichts auf den 23sten Februar 1848 Vormittags um 10 Uhr anberaumte Termin ist bei der erfolgten Zurücknahme des Subhastations-Antrages aufgehoben.

Bromberg, den 11. Februar 1848.

Königliches Ober-Landesgericht.
II. Senat.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 16ten zum 17ten März d. J. sind aus der hiesigen katholischen Kollegiat-Pfarr-Kirche folgende Gegenstände:

1) zwei stark vergoldete silberne Kelche, wovon der eine am Stiele mit gothischen Verzierungen und diese letzteren mit mehreren blauen Steinen versehen waren;
2) zwei vergoldete Patinen (Kelchdeckel) von Silber;
3) zwei rothseidene damastne Altarvorhänge mit goldenen Frangen mit vier goldenen Quasten;
4) ein solcher Altarvorhang von Silbergaze;
5) ein solcher kleinerer Altarvorhang von Gold-Gaze,

entwendet worden.

Indem wir Jedermann vor dem Ankauf der gestohlenen Sachen warnen, fordern wir das Publikum zur Mitwirkung bei Entdeckung der Diebe mit dem Ersuchen auf, der nächsten Polizeibehörde etwanige Verdachtsgründe oder die Verkäufer der gestohlenen Gegenstände anzuzeigen resp. zuzuführen.

Samter, den 20. März 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Der Postbote Steinadler hat ein Bund Schlüssel gefunden, von dem sie abzufordern sind.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 22. April 1848.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld
Staats-Schuldscheine	3½	74¼	73¾
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	79	78½
Kur.- u. Neum. Schuldverschr .	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	—	—
Ostpreussische dito . .	3½	—	82
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	—
dito dito dito . .	3½	—	—
Pommersche dito . .	3½	87¼	86¾
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	—	87¾
Schlesische dito . .	3½	—	—
dto. vom Staat gar. Litt. B.	3½	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	66½	65½
Friedrichsd'or	—	14	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	13¾	13½
Disconto	—	4½	5½
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4½	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	—
do. Priorität .	4½	—	—
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	—	—
dto. Prior. Oblig.	5	—	—
dto. dto. dto.	5	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	—	—
Köln Mind. v. e.	3½	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4½	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Niederschl.-Märk.	3½	—	—
do. Priorität .	5	—	—
do. Priorität. .	5	—	—
do. III. Serie .	5	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. B.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	—	—	—
do. do. Lt. B.	4	—	—
Nieder-Schles. Zwg.-B. Priorit.	5	—	—
Prinz Wilh. (Steele-Voh.) . . .	5	—	—
dto. Priorität. . .	—	—	—
Rhein. Eisenbahn	4	—	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4½	—	—
dto. dto. Priorität . . .	—	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	5½	—	—

Posen, den 25. April 1848. 4 % Stadt-Obligationen ohne Cours.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 21. April 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rtl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	10	—	1	18	11
Roggen dito	—	25	7	1	1	1
Gerste	—	26	8	1	1	1
Hafer.	—	17	9	—	20	—
Buchweizen	—	26	8	1	1	1
Erbsen	—	26	8	1	1	1
Kartoffeln	—	13	4	—	15	7
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—